

In der Schule lernen die Flamen alle auch Franzoesisch, leider nur in geringem Masse auch Deutsch, obwohl die Bundesrepublik Deutschland der wichtigste Handelspartner fuer Belgien ist und bleibt. Nicht selten verstaendigt man sich mit Deutschen ... auf englisch !

Uebrigens bekommt der Englischunterricht in ganz Belgien immer mehr Gewicht, wie das weltweit der Fall ist.

*У. Лаутербах*

### **РЕЗУЛЬТАТЫ СРАВНЕНИЯ И ДАЛЬНЕЙШЕГО РАЗВИТИЯ ДУАЛЬНОЙ СИСТЕМЫ**

*В представленной статье д-ра У.Лаутербаха "Результаты сравнения и дальнейшего развития дуальной системы " речь идет об общих и специфических тенденциях развития профессионального образования в индустриально развитых и восточно-европейских странах.*

*Анализируя результаты, полученные при сравнении систем начальной профподготовки и повышения квалификации исследуемых стран, автор делает вывод о необходимости повышения квалификации работников с целью их социальной адаптации к новым требованиям на рынке труда.*

*В разделе "Дальнейшее развитие дуальной системы" автором исследуются причины кризиса переживаемого в настоящее время этой системой профессиональной подготовки рабочих, и пути выхода из него.*

*In the present article "The results of comparison and further development of the dual system" Dr. U.Lauterbach speaks about general and specific trends in vocational education development in industrially developed and East - European countries.*

*Analysing the results of comparison of the primary vocational training and qualification upgrading system in the countries examined, the author makes a conclusion about the need for workers' skills upgrading with the purpose of their social adaptation to new requirements in the job market.*

*In the section "Further development of the dual system" the author examines both the reasons of the crisis in the system of vocational training the and ways out of it.*

Berufliche Bildung wird in nationalen Systemen durchgefuehrt, die sehr komplexen Rahmenbedingungen unterworfen sind. Dabei wurde durch vergleichende

Analysen nachgewiesen, dass berufliche Bildung in den einzelnen Staaten trotz der Versuche von Typen- und Kategorienbildung immer etwas Eigenständiges, Besonderes ist, Eine kaum zu beschreibende Zahl von Indikatoren beeinflusst diese Entwicklung. Exemplarisch konnte am Beispiel des Lehrlingswesens belegt werden, dass diese Einschätzung auch fuer eine Kategorie von beruflicher Bildung zutreffend ist, die in den Industriestaaten weit vorbereitet ist, die historisch gewachsen ist und von der auch ernsthafte Experten annehmen, dass sie weltweit gleiche Strukturmerkmale hat. Bei anderen Kategorien beruflicher Bildung, wie berufliche Schulen, betriebsspezifische berufliche Bildung, kompensatorische berufliche Bildung durch arbeitsmarktorientierte betriebsunabhängige Einrichtungen und betriebsinterne Qualifizierungswege, musste dieser Versuch schon wegen der nicht so gefestigten Strukturen nicht mehr unternommen werden.

Diese Ergebnisse fuehren die vergleichende Berufsbildungsforschung auf wesentliche Anliegen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft zurueck. Die Nutzer des IHBB sollen bei der Auseinandersetzung mit einer Laenderstudie in die Lage versetzt werden, die Strukturen der beruflichen Bildung auch im Kontext mit allgemeinen Faktoren zu verstehen, die Einzigartigkeit des studierten Systems zu akzeptieren und moeglicherweise Anregungen fuer Loesungsvorschlaege zu krisenhaften Erscheinungen im eigenen System beruflicher Bildung erhalten.

Neben diesen grundsuetzlichen Anliegen konnten die Entwicklungstendenzen der beruflichen Bildung in den einzelnen Laendern herausgearbeitet werden. Obwohl in jedem Land eigenstaendige Strukturen vorhanden sind, lassen sich einige laenderuebergreifende Tendenzen (1) nennen:

- In den Laendern, bei denen die grossen Bildungsreformen in den sechziger und siebziger Jahren dazu fuehrten, dass die berufliche Bildung in die Schulen des Sekundarbereichs II integriert und gleichzeitig das Lehrlingswesen immer mehr zurueckgedraengt wurde, wird versucht, wieder mehr Praxisbezug in die berufliche Bildung durch Einbeziehung der Betriebe oder von praxisorientierten Ausbildungseinrichtungen herzustellen. Waehrend in Schweden kommunale Ausbildungszentren dafuer vorgesehen sind, wird in Norwegen das Lehrlingswesen regeneriert und in Finnland eine alternierende Ausbildung mit der Entwicklungsoption Lehrlingswesen angestrebt.

- Die Entwicklung der industriellen Produktion und die Veraenderungen der fachlichen Qualifikationen hin zum Planungs- und Wartungsbereich fuehrt mehr und mehr dazu, dass Berufe weiter geschnitten werden. Flexibilitaet, Anpassungsfahigkeit, Sozialkompetenzen und breite fachliche Grundlagen sind die geforderten Qualifikationen. Spezialisierung wird ausserdem immer mehr durch die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt bestimmt. Eine spezialisierte, auf genau beschriebene berufliche, Taetigkeiten ausgerichtete Erstausbildung mit Zukunftsperspektive ist kaum mehr moeglich. Dieser Entwicklung tragen die meisten Systeme durch Entspezialisierung und breitere Ausbildung auf Berufsfeld- bzw. Berufsgruppenbreite Rechnung. In Schweden wurden die spezialisierten Teilberufe durch 16 Berufsfelder, die Sozial-, Pflege- und Gesundheitsberufe mit einschliessen, ersetzt. In Frankreich erfolgt die Hinwendung zum breit geschnittener BEP (Brevet

d'Etudes Professionnelles) und das Zurueckdraengen des CAP (Certificat d'Aptitude Professionnelle) nicht nur in der Ausbildung, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt. In den ostmitteleuropaeischen Laendern Polen, Ungarn und Tschechische Republik werden neue Berufsstrukturen vorbereitet. Sie sollen groessere Elastizilitaet und Durchlaessigkeit ermoeeglichen. In Norwegen werden nach der 1994 eingeleiteten Reform noch 13 Grundfachrichtungen angeboten. In Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, den Laendern mit gut ausgebautem Lehrlingswesen, koennen die Interessierten unter mehr als jeweils 300 Berufen auswaehlen. Die Bewerber entscheiden sich aber nur fuer wenige Berufe. Hier besteht Reformbedarf. Diese Konzentration wurde in Daenemark - einem weiteren Land mit dem Ausbildungsschwerpunkt Lehrlingswesen - durch Strukturreformen realisiert. Seit 1991 beginnt die Berufsgrundbildung in acht Berufsfeldern. Die aufbauende Berufsausbildung kann in bis zu 80 Berufen erfolgen.

- Die berufliche Bildung wurde im Gegensatz zum allgemeinen Schulwesen in Griechenland, Irland und Italien erst seit den siebziger Jahren unseres Jahrhunderts als oeffentliche Aufgabe angenommen. In Grossbritannien war ein historisch gewachsenes Lehrlingswesen vorhanden, das aus den verschiedensten Gruenden nicht zu einem System beruflicher Bildung entwickelt wurde. Entsprechend der unterschiedlichen Ausgangslage werden in diesen Laendern verschiedenartige Strategien zur Implementierung eines Systems beruflicher Bildung entwickelt.

In Griechenland und Irland wurden Berufsbildungszentren eingerichtet, um attraktive Ausbildungsangebote zu machen. Dieser Lernort ist sinnvoll, da entsprechende betriebliche Partner nicht in der erforderlichen Anzahl vorhanden sind. Damit erfolgt durch die Zentren auch regionale Wirtschaftsentwicklung. Obwohl in Irland teilweise in Modulform ausgebildet wird, kann in beiden Laendern von einer Verberuflichung der bis zu vier Jahre dauernden Ausbildung, die teilweise als Lehre bezeichnet wird, gesprochen werden. Ein weiteres Strukturmerkmal ist die Einbindung in die berufliche Weiterbildung. In beiden Laendern wurde konsequenterweise die Arbeitsverwaltung in diese Form beruflicher Erstausbildung mit einbezogen.

In Grossbritannien wird sicherlich eine Verberuflichung der untersuchten Ebene beruflicher Bildung nicht eintreten. Die bisher eingeleiteten Reformmassnahmen sind mehr Versuche, aktuelle Probleme zu loesen, z.B. den Uebergang von der Pflichtschule auf den Arbeitsmarkt. In Italien sind die regionalen Berufsbildungsangebote in Modulform bisher kaum geeignet, die berufliche Bildung gegenueber den akademischen Studiengaengen attraktiver zu machen.

Die eingerichteten Programme youth training in Grossbritannien und die Modulausbildung durch die Regionen in Italien sind bisher mehr ein Anlernen von Faehigkeiten fuer spezialisierte Taetigkeiten. Auch die National Vocational Qualifications (NVQ) in Grossbritannien verfolgen nicht das Berufsprinzip. Auch ihre Qualifikationsprofile sind eng konzipiert und sind eher an arbeitsplatztypischen Anforderungen orientiert (2). Aber aehnlich wie in den USA soll die Programmvielfalt ueber Abschluesse und Zeugnisse - hier die NVQ - vergleichbarer werden. In Italien konnten sich entsprechende Vorhaben nur regional durchsetzen.

In den USA und Kanada wurde der Bedarf an qualifizierten nichtakademischen Arbeitskraefte in der Vergangenheit meist durch die Immigration von europaeischen Fachkraefte geloest. Seitdem dieses Rekrutierungsverfahren nicht mehr greift und sich ausserdem ein grundlegender Strukturwandel von der Produktions- hin zur Dienstleistungsgesellschaft vollzogen hat, wird heftig ueber die Defizite in der beruflichen Bildung diskutiert. Seit den sechziger Jahren wird in den USA durch Bundesprogramme versucht, Aenderungen herbeizufuehren. Bisher war das nicht erfolgreich, da immer wieder neue Systeme eingerichtet werden sollten. Die neue Initiative der Clinton - Administration School to work opportunities act nimmt diese Erfahrungen auf. Da es kaum durchsetzbar ist, neue landesweite Standards fuer berufliche Abschluesse einzufuehren, sollen die vorhandenen Strukturen insbesondere die high school, die colleges und das apprenticeship program - und Abschluesse - wie high school diploma und associate fuer die verschiedensten allgemeinen und beruflichen Programme, die durch die Einbeziehung der Arbeitgeber praxisrelevant ausgerichtet werden, genutzt werden. Durch die Integration der Reformabsichten in das bestehende Bildungssystem wird ein Weg beschritten, der bei den extrem dezentralen Strukturen praktikabel ist. Die landesweite Anerkennung und Vergleichbarkeit laesst sich nur ueber die Abschluesse oder ueber Kompetenztests herstellen.

- Die Anforderungen an berufliche Qualifikationen werden in den untersuchten Laendern immer anspruchsvoller. In den meisten Systemen sind im Hochschul- oder im Weiterbildungsbereich entsprechende Ausbildungsmoeglichkeiten vorhanden. Diese entwickelten sich meist aus beruflichen Schulen - z.B. Berufsschule, Fachschule, hoehere Fachschule. Momentan ist dieser Professionalisierungsprozess in der Schweiz (Umwandlung von Lehrerbildungsanstalten, Ingenieurschulen, Hoehere Wirtschafts- und Verwaltungsschulen, Hoehere Fachschulen fuer Touristik, Gestaltung, soziale Arbeit usw. zu Fachhochschulen), in Finnland (Umwandlung von Fachschulen und Berufsoberschulen zu Fachhochschulen) und in Oesterreich (Einrichtung von neu gegruendeten Fachhochschulen) zu beobachten.

- In Polen, Ungarn, der Tschechischen Republik und der Slowakei hat berufliche Bildung eine lange Tradition. Waehrend des Kommunismus erfolgte eine Adaption der Strukturen, ohne dass die grundlegenden Prinzipien aufgegeben wurden. Beim Uebergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft kommt es beispielweise zu Betriebsaufloesungen. Damit fehlen im ueberall vorhandenen Lehrlingswesen die Partner. Als Alternative bieten sich berufliche Schulen - oft in Verbindung mit Ausbildungszentren - an. Momentan ist noch nicht entschieden, ob sich das Lehrlingswesen als die wichtigste Form der beruflichen Erstausbildung behaupten kann, oder ob sich die beruflichen Vollzeitschulen mehr durchsetzen.

- In Deutschland ist gut ausgebautes System beruflicher Bildung vorhanden. Um den Qualifizierungsbeduerfnissen der postindustriellen Gesellschaft zu entsprechen, muessen Lehrlingswesen und berufliche Vollzeitschulen adaptiert werden. Waehrend in Deutschland seit dem Berufsbildungsgesetz von 1969 der Schwerpunkt der Veraenderungen nur bei den Ausbildungsinhalten liegt, gelang es in den anderen

Laendern doch, Strukturreformen durchzusetzen oder wenigstens vorhandene Strukturen weiterzuentwickeln.

- In den meisten der untersuchten Laender werden nach der Pflichtschule, die formal oft Gesamtschule ist, beim Uebergang in den Sekundarbereich II berufliche und allgemeine Fachrichtungen bzw. Schulen angeboten. In Deutschland, Oesterreich und der Schweiz erfolgt eine Differenzierung der allgemeinen Schulen schon nach dem Primarbereich, eine Tendenz die auch in den postkommunistischen Laendern Ostmitteleuropas zu beobachten ist. In den Laendern, in denen die berufliche Bildung in den Sekundarbereich als ein Zweig oder Schwerpunkt, wie in Belgien, Frankreich, Schweden, USA, integriert ist, werden diese Bildungswege oft nicht von den "besseren" Schuelern gewaehlt. Sie koennten eine Ausweichmoeglichkeit fuer "Schwaechere" Schueler darstellen. Da soziale Ungleichheit immer mehr von den Bildungsabschluessen der allgemeinbildenden Schulen bestimmt wird, wird dieser Selektionsprozess noch verstaerkt. Diese Konstellation kann auch dazu fuehren, dass die als berufliche Schulen konzipierten Einrichtungen immer mehr zu allgemeinbildenden Schulen werden. Diese Entwicklung wird noch verstaerkt, wenn die Hochschulreife vergeben wird und die beruflichen Abschluesse keine allgemeine Anerkennung finden (Beispiele: Griechenland, Italien).

- Im Bereich der Weiterbildung wurden Alternativen entwickelt. Dabei werden die bestehenden Einrichtungen des tertiaeren Bereichs wie in Belgien, Grossbritannien, Kanada und den USA genutzt und ergaenzt oder neue Strukturen aufgebaut wie in Griechenland, Irland und Italien. Oft wird dann neben der Bildungsverwaltung die Arbeitsmarktbehoerde mit einbezogen. Weiterbildungseinrichtungen werden auch einbezogen, wenn jugendliche Arbeitslose erstmals in den Arbeitsmarkt integriert werden sollen. Wegen des grosseren Anpassungsbedarfs der Qualifikationen der Erwerbstaetigen an die Erfordernisse des Arbeitsmarktes expandiert der Weiterbildungsbereich in allen untersuchten Laendern. Die Wege unterscheiden sich dabei. In Skandinavien, Finnland, Nordamerika und teilweise in Grossbritannien werden alle Ressourcen von der Sekundarschule ueber Hochschuleinrichtungen und Erwachsenenbildungsinstitutionen bis zu privaten Anbietern ohne Beruehrungsangste, oft integrativ, genutzt. Dagegen konzentrieren sich die Hochschuleinrichtungen in Kontinentaleuropa mehr auf ihre traditionelle Rolle der akademischen Aus- und Weiterbildung.

### *Weiterentwicklung des Dualen Systems*

Bis zu Beginn der neunziger Jahre wurden kritische Analysen des deutschen Berufsbildungssystems bei den Gewerkschaften, den Arbeitgeberverbaenden, der Bildungsverwaltung und auch bei vielen Wissenschaftlern kaum zur Kenntnis genommen. Eine bildungspolitische Diskussion, wie sie vor 25 Jahren gefuehrt wurde, erschien unvorstellbar. Die damals geforderte Gleichwertigkeit der Berufsbildung gegenueber der allgemeinen Bildung wurde nicht erreicht.

Die Durchlaessigkeit zwischen den Systemen bleibt immer noch eine Einbahnstrasse in Richtung Berufsbildung. Die Moeglichkeit des Erwerbs des

Hauptschul- und Realschulabschlusses innerhalb einer Berufsausbildung im Dualen System wurde als grosser Reformenerfolg gefeiert. Gleichzeitig begannen Politiker, Wissenschaftler und Verbandsvertreter darueber zu lamentieren, dass die Hochschulen ueberfullt seien und dass sich zu wenige Absolventen des allgemeinbildenden Schulwesens fuer eine Berufsausbildung im Dualen System entschieden.

Bei dieser sehr kurz greifenden Diskussion wurde vergessen, dass sich in der Volkswirtschaft ein grundlegender Strukturwandel von der Produktionsgesellschaft hin zur Dienstleistungsgesellschaft vollzogen hat. Durchgaengig ueber alle Berufsfelder nimmt die Automatisierungs- und Informationstechnik einen immer breiteren Raum ein. Systemdenken sowie Faehigkeit und Bereitschaft zum lebenslangen Lernen treten als unabdingbare berufliche Qualifikationen mehr und mehr in den Vordergrund.

Die immer staerkere Durchdringung der beruflichen Praxis und konsequenterweise der Ausbildung mit Anwendungen der Mikroelektronik bringt die berufspaedagogische Begrueendung der Lernorttrennung in betriebspraktische Ausbildung und theoretische Berufsausbildung in der Berufsschule in Beweisnot. Schon 1975 bezweifelte Gruener die Sinnhaftigkeit von getrennten Curricula. Dabei plaediert er - ausgehend von der Situation in Oesterreich - fuer die Fuehrungsrolle der die Lehre ersetzenden beruflichen Vollzeitschulen (heute Berufsmittel- und Berufsoberschule). Lassere und Lattard - zwei franzoesische Analytiker des Dualen Systems - kommen 1994 zum Ergebnis, dass die betrieblichen und schulischen Curricula nicht zwangslaueufig abgestimmt sind. Sie belegen, das die traditionelle Arbeitsteilung, bei der die Theorie der Schule und die Praxis dem Betrieb zugewiesen wird - insbesondere wegen der technischen Entwieclung und den veraenderten Produktionsmethoden mit der Abkehr vom Taylorismus - nicht mehr sinnvoll ist.(4). Aufgenommen wird diese technologische Entwicklung von ganzheitlich - handlungs - und projekt-orientierten Ausbildungskonzepten.

Die mehr grundlagen- und theoriebetonte vollschulische Berufsbildung in Fachschulen und im Hochschulwesen entwickelte sich auf dem Arbeitsmarkt zu einer erstzunehmenden Konkurrenz besonders in Berufsfeldern mit hohen technologischen Niveau, aber auch im Bereich von Wirtschaft und Verwaltung.

Allein diese erste Problematisierung zeigt, welches Veraenderungspotential fuer Strukturreformen des Dualen Systems sich besonders im letzten Jahrzehnt aufbaute. Zur Kenntnis genommen wurde es nur von wenigen. Verbreitet war der Standpunkt, dass das deutsche Berufsbildungssystem auch im internationalen Kontext keinen Qualitaetsvergleich zu fuerchten habe. Systemvergleichende Analysen wurden herangezogen um diese Argumentation zu belegen. Das Duale System sollte zum "Exportartikel" in Entwicklungs- und Schwellenlaender werden. Bei der Entwicklung von innovativen Konzepten zur Struktur und Vergleichbarkeit von Berufsbildung innerhalb der Europaeischen Union stand man meist vornehm beiseite. Auf die Auseinandersetzung mit den hochentwickelten Laendern, die wegen anderer - insbesondere historischer - Rahmenbedingungen alternative Systeme haben, liess man sich nicht ein.

Der mit betriebswirtschaftlichen Begrueendungen gerechtfertigte Rueckzug der Grossunternehmen, die sich noch nie durch die Bereitstellung von einem

bedarfsgerechten Angebot an Ausbildungsplaetzen auszeichneten, aus der Ausbildungsverantwortung initiierte eine breit angelegte Diskussion ueber die Anpassungsfahigkeit des Dualen Systems an die postindustrielle Gesellschaft. Dabei bleiben die Schwerpunkte der oeffentlichen Diskussion wie seither beim Lamento mit den bekannten Argumenten wie ueberfullte Hochschulen, Jugend ohne Leistungsbereitschaft. Wichtiger waere die Bereitschaft der Sozialpartner und der politischen Entscheidungstraeger, eine kritische Bestandsaufnahme mit der Bereitschaft zur Entwicklung und Realisierung von Reformkonzepten, die nur im Kontext des gesamten Bildungswesens erfolgen koennen, zu verbinden. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass die Bildungsentscheidungen der Jugendlichen sich nur wieder veraendern, wenn das Dualc System seine Attraktivitaet zurueckgewinnt.

1. Nicht mit aufgenommen wurden Brasilien und Russland. Vgl. dazu: S.34 - VGI.f.
2. Vgl. dazu: Dessinger, Thomas: Das Reformkonzept der "Nationalen beruflichen Qualifikationen". In: Schulische und betriebliche Berufsbildung im internationalen Vergleich. In: Bildung und Erziehung, 47 (1994) 3, S. 305-328.
3. Gruener, Gustav: Bausteine zur Berufsschuldidaktik. Trier 1978, S.60.
4. Lassere, Rene; Lattard Allain: Berufliche Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Spezifika und Dynamik des dualen Systems aus franzoesischer Sicht. Villingen Schwenningen 1994,S.28 f.,S.77 f.

**Е.П. Дятел,  
К. Рихтер**

**УНИВЕРСИТЕТСКОЕ ЭКОНОМИЧЕСКОЕ ОБРАЗОВАНИЕ  
(В ПОИСКАХ НОВЫХ ФОРМ)**

*Being the authors of the article "University Economy Education" Prof. E.Dyatel, Rector of the Institute for Economy and Law of the Ural State Vocational Pedagogic University, Ekaterinburg, Russia and Prof. K.Richter, Head of the Chair for Industrial Enterprise Economics, Europe - University, Viadrina, Frankfurt / Oder, Germany, introduce three existing systems of education: Anglo - American, Franco - Roman and German.*

*On the basis of statistics the authors of the article raise a problem of inadequacy of the Russian economic education contents to those of the world economic education. On the example of two concrete institutions of higher education – Institute for Economy and Law, Ekaterinburg and Europe - University, Viadrina, Frankfurt / Oder - they suggest their own ways of solving these problems.*